

**Protokoll über die Sitzung (in Hybridform) des Fachausschusses „Soziales, Integration, Jugend, SeniorInnen und Inklusion“ des Stadtteilbeirats Findorff vom 14.02.2023 im Ortsamt West, Waller Heerstraße 99, 28219 Bremen**

Beginn der Sitzung: 18.00 Uhr  
Ende der Sitzung: 21.00 Uhr

Nr.: XIII/1/23

Teilgenommen haben:

Anke Bittkau  
Marcella Dammrat-Tiefensee (online)  
Mokhtar Hashemzadeh-Atouie  
August Kötter  
Margarethe Klimek  
Marianna Pawliczek  
Pia Straßburger

Verhindert ist:

Florian Schachtsiek

Gäste:

Birgit Kiesche, Oberschule Findorff  
Frau Winge, Grundschule Augsburgers Straße  
Katharina Hamann, Grundschule Augsburgers Straße/ZuP-Leitung  
SchulsozialarbeiterInnen und ZuP-Kräfte der Findorffer Schulen  
Daniela Alex, Comeback GmbH  
sowie interessierte Bürger:innen

---

Als Tagesordnung wird vorgeschlagen:

- TOP 1:        **Beschlussfähigkeit und Tagesordnung****
- TOP 2:        **Genehmigung des Protokolls Nr.: XIII/5/2022 vom 08.11.2023****
- TOP 3:        **Situation der Sozialarbeit an den Schulen im Stadtteil**  
**Dazu: Birgit Kiesche, Oberschule Findorff**  
**SchulsozialarbeiterInnen und ZUP-Kräfte der**  
**Findorffer Schulen (angefragt)****
- TOP 4:        **Einrichtung eines Drogenkonsumraums und eines**  
**Toleranzortes an der Friedrich-Rauers-Straße (Mitte)**  
**Dazu: Daniela Alex, Comeback GmbH****
- TOP 5:        **Entscheidungsbedarfe in Stadtteilangelegenheiten****
- TOP 6:        **Mitteilungen des Amtes/Verschiedenes****
- 

**TOP 1:        **Beschlussfähigkeit und Tagesordnung****

Der Ausschuss ist beschlussfähig. Die Tagesordnung wird beschlossen.

**TOP 2:        **Genehmigung des Protokolls Nr.: XIII/5/2022 vom 08.11.2023****

Das Protokoll der letzten Sitzung wird genehmigt.

### **TOP 3: Situation der Sozialarbeit an den Schulen im Stadtteil**

Frau Kiesche und Frau Hamann berichten von der Situation an der Oberschule Findorff und der Grundschule Augsburgener Straße.

SchulsozialarbeiterInnen stehen den Schulen grundsätzlich nur bei einem bestimmten Sozialindex zu, den die Findorffer Schulen nicht erreichen. Dieses klingt zwar grundsätzlich gut, bedeutet aber nicht, dass es an Findorffer Schulen keine Situationen gibt, in denen der Einsatz von SozialarbeiterInnen erforderlich ist.

An der Oberschule (Gothaer Straße) wurde ein Sozialarbeiter über den Elternverein eingestellt und die Stelle langfristig durch die Bildungsbehörde übernommen. An der Augsburgener Straße gibt es seit dem 01.02.2023 eine Schulsozialarbeiterin.

In den unteren Klassen gibt es eher Streitigkeiten unter den SchülerInnen, bei denen eingegriffen werden muss. In der Oberschule handelt es sich hauptsächlich um persönliche Probleme der Kinder und Jugendlichen, z. B. familiäre Probleme. Eine Anzahl der Fälle ist schwierig zu bestimmen und schwankend. In der letzten Zeit sind vermehrt Probleme beim Wiedereinstieg in den normalen Schulalltag ohne Videokonferenzen festzustellen. Es handelt sich dabei weniger um normales „Schwänzen“, sondern mehr um eine Art „Unlust“ im Sinne einer psychischen Barriere, sich wieder auf den üblichen Unterricht im Klassenraum einzulassen.

Ein Anstieg häuslicher Gewalt während der eingeschränkten Möglichkeiten des Corona-Lockdowns konnte nicht beobachtet werden. Angestiegen zu sein scheinen die Fälle von Ratlosigkeit und Überforderung auch bei den Eltern. Die Zusammenarbeit mit der Schule und dem Elternbeirat ist in diesen Fällen gut. Es kann jedoch lange dauern, bis externe Hilfe, z. B. durch Psychologen, geleistet werden kann, da es überall lange Wartezeiten gibt.

Die Integration geflüchteter Kinder gelingt in Findorff insgesamt recht gut. Man kann jedoch nicht sicher feststellen, ob alle Kinder bereits den Unterricht besuchen. Die Kinder nehmen bereits teilweise am Unterricht in den Regeklassen teil. Der Vorkurs an der Oberschule ist mit 20 Plätzen voll belegt. An den Grundschulen gibt es Kurse für Kinder mit ukrainischer Muttersprache und gemischte Kurse. An den Elternsprechtagen werden Dolmetscher eingesetzt, wenn möglich. Allerdings sind auch viele LehrerInnen zweisprachig. Aus dem Fachausschuss wird Unterstützung angeboten, falls noch Bedarfe bei Kindern mit Polnischer oder Persischer Muttersprache besteht.

### **TOP 4: Einrichtung eines Drogenkonsumraums und eines Toleranzortes an der Friedrich-Rauers-Straße (Mitte)**

Frau Alex (Comeback gGmbH) stellt die Arbeit von Comeback und die weiteren Pläne für den Drogenkonsumraum ARA sowie eine Toleranzfläche an der Friedrich-Rauers-Straße vor.

Comeback gGmbH ist ein Drogenhilfeträger der Stadt Bremen. Es gibt diverse niedrigschwellige und akzeptanzorientierte Angebote wie das Kontakt- und Beratungszentrum mit der medizinischen Ambulanz, Substitutions- und Streetworkprojekte, Eltern Plus und auch der Drogenkonsumraum ARA in der Friedrich-Rauers-Straße. Unterstützung erfolgt in der für den einzelnen Menschen richtigen Geschwindigkeit. Das primär wichtigste Ziel ist Überleben. Weitere Ziele werden je nach Bedarf und Bereitschaft der hilfesuchenden Menschen angegangen. Comeback vergibt für Beratungen etc. keine Termine, sondern arbeitet Anfragen so ab, wie sie eingehen.

Die geplante Toleranzfläche ist kein Angebot der Comeback gGmbH. Die Fläche liegt lediglich direkt neben dem Konsumraum. Hierbei handelt es sich um eine politische Idee, die allerdings auch Vorteile hat. Durch die MitarbeiterInnen von Comeback wären in Notfällen geschulte und ausgebildete AnsprechpartnerInnen vor Ort.

Zusätzlich werden die Mitarbeiter\*innen der Streetworkprojekte die Toleranzfläche im Rahmen ihrer Streetworkrunden mit aufnehmen um kleinere Beratungen und Vermittlungen anzubieten.

Der Drogenkonsumraum wurde im Herbst 2020 eröffnet. Derzeit werden ungefähr 1.000 Konsumvorgänge sowohl intravenös, nasal als auch inhalativ (rauchen) in Monat registriert. Hinzu kommen Beratungen zu medizinischen (Safer Use, Harm reduction) und sozialarbeiterischen Themen (bspw. Unterkunft, Entgiftung/Therapie).

Zurzeit arbeiten im Drogenkonsumraum 23 MitarbeiterInnen, jeweils 5 Personen sind vor Ort, davon mindestens ein/e MitarbeiterIn mit medizinischen Fachkenntnissen und ein/e SozialarbeiterIn.

Die Toleranzfläche soll ein Aufenthaltsbereich sein. Die Regeln für das Miteinander auf der Fläche werden derzeit noch geklärt. Auch die Frage, was genau auf der Fläche toleriert werden kann/muss, ist noch nicht abschließend geklärt. Der Konsumraum wird derzeit um 18.00 Uhr geschlossen. Die Aufstellung eines Containers ist in Planung.

Im Vergleich zu der Einrichtung Droblnn in Hamburg besteht in Bremen keine zentrale Zuständigkeit. In Hamburg gibt es bei der Stadt ein Drogenreferat, in dem die Zuständigkeiten zusammenlaufen. In Bremen sind für die Teilbereiche verschiedene Ressorts zuständig, insb. Gesundheit, Soziales, Inneres und SKUMS. Die Umwandlung der jetzt bestehenden Angebote zu einem „Drogenhilfezentrum/ Gesundheitszentrum“ unter zentraler Leitung unter einem Dach ist ein Anliegen von Comeback und anderen Einrichtungen.

Dass die Drogenszene sich in den meisten Städten auf den Hauptbahnhof konzentriert, liegt an der besonderen Infrastruktur der Hauptbahnhöfe. Sie sind gut erreichbar, man kommt schnell wieder weg, kann auch in den Menschenmassen untertauchen und jeder darf sich dort zunächst aufhalten. Diese Infrastruktur fehlt in der Friedrich-Rauers-Straße. Wie gut eine Toleranzfläche angenommen werden wird, kann daher noch nicht abschließend gesagt werden. Erste Erfahrungen zeigen aber bisher eine gute Annahme.

Hintergedanke von Toleranzflächen an Orten wie der Friedrich-Rauer-Straße insb. in Verbindung mit einer Beratungsstelle vor Ort ist auf der einen Seite, dass dort den Konsumenten einfachere Beratung angeboten werden kann, dass eine Kriminalisierung alleine schon durch den Besitz geringer Mengen zum Eigenkonsum nicht so schnell erfolgt. Zum anderen soll aber dadurch auch verhindert werden, dass die Menschen in die umliegenden Wohnstraßen abwandern, weil es mit der Toleranzfläche einen Ort gibt, an dem sie sich aufhalten können, Bekannte treffen und Hilfe erhalten können, wenn sie diese wünschen. AnwohnerInnen äußern die Sorge, dass Menschen dennoch in die Stadtteile gehen können, wie es bereits in Schwachhausen am Nelson-Mandela-Park passiert ist und zum Beispiel in Gärten oder Hausfluren Drogen konsumieren könnten. Bei Buten und Binnen wurde über einen Vorfall mehrfach berichtet. Die Verantwortung, die Menschen dann anzusprechen, evtl. für einen Rettungsdienst zu sorgen oder einfach den eigenen Garten/Hausflur zeitweise nicht nutzen zu können und dieses auch den Kindern zu erklären, sehen die AnwohnerInnen als belastend und nicht hinzunehmend an. Auch solche Vorkommnisse sollen durch die Einrichtung einer Toleranzfläche verhindert werden.

Aus diesen Gründen wird durch Comeback die Wahrscheinlichkeit der Ausbreitung der Szene auf die angrenzenden Stadtteile, insb. Findorff, sowie verstärkte Beschaffungskriminalität als gering eingeschätzt. Der Weg durch den Findorff-Tunnel ist im Verhältnis dann relativ weit. Der Stadtteil ist auch deswegen eher unattraktiv. Bei einem gut funktionierenden Angebot bleiben die Menschen erfahrungsgemäß eher vor Ort, da dort alles vorgehalten wird, was gebraucht wird.

Die Findorffer Geschäftsleute äußern Besorgnis zum einen, dass Ladendiebstähle in Findorff ansteigen könnten und weisen zum anderen darauf hin, dass der Findorff-Tunnel und die Route an der Friedrich-Rauers-Straße entlang ein viel genutzter Schulweg sowohl nach Findorff (aus der Bahnhofsvorstadt und Stefanie-Viertel zur Grundschule Admiralstraße) als auch in die Innenstadt (Altes Gymnasium) ist.

Der Fachausschuss Soziales hatte sich im Vorwege informiert und erfahren, dass es Probleme mit den Toiletten vor Ort gibt. Wenn der Drogenkonsumraum um 18.00 geschlossen wird, gibt es keine abschließbaren Toiletten mehr. Dieses ist auch Sicherheitsbedenken geschuldet, aber auch organisatorisch derzeit nicht anders zu lösen. Der Fachausschuss beschließt einstimmig den vorliegenden Antrag zur Aufstellung einer Toilettenlage (Beschluss sh. Anlage).

**TOP 5: Entscheidungsbedarfe in Stadtteilangelegenheiten**

Es gibt keine weiteren Entscheidungsbedarfe.

**TOP 6: Mitteilungen des Amtes/Verschiedenes**

In einer der nächsten Sitzung würde der FA Soziales gerne die neue Leitung des Übergangwohnheimes Corveystrasse kennenlernen. Dafür ist die Verschiebung des Termins auf einen anderen Tag als Dienstag erforderlich. Das Ortsamt wird einen Termin vereinbaren.

Bereits durch das Ortsamt an die Mitglieder der Beiräte per E-Mail versandt:

- Save the date, Diversitätssensible Jugendhilfe im Land Bremen, 08.03.2023.
- 4. Förderaufruf „Stark im Sozialraum“.

Vorsitz/Protokoll:

Sprecher:

Unterstützung Hybrid/Chatfragen:

- Christina Contu -

- August Kötter –

- Pia Straßburger –

Anlagen

## **Beschluss des Stadtteilbeirates Findorff**

### **(Fachausschuss „Soziales, Integration, Jugend, SeniorInnen und Inklusion“)**

Auf der Sozialausschusssitzung des Beirats Mitte vom 01.02.2023 wurde berichtet, dass beschlossen wurde, das Kontakt- und Beratungszentrum der verschiedenen Hilfeträger vom Tivolihochhaus in eine ehemalige Lagerhalle in der Friedrich-Rauers-Straße 24 zu verlegen, um unter anderem die schwierige Situation am Bahnhof zu entlasten.

Es ist geplant, neben dem ARA-Drogenkonsumraum einen überdachten „Akzeptanzplatz“ für die drogenkranken Menschen zu schaffen, „wo ihre Anwesenheit akzeptiert wird, wo sie sich sicher fühlen können und wo sie nicht vertrieben werden“. Diese Maßnahme soll in Kürze umgesetzt werden.

Bei der Diskussion um die Ausgestaltung des „Akzeptanzplatzes“ wurde die Forderung von Jonas Friedrich, Sprecher des Beirats Mitte, auf dem Aufenthaltsplatz eine Toilettenanlage für die drogenkranken Menschen einzurichten, abgelehnt. Akzeptiert wird dort lediglich ein Pissoir, das inzwischen schon aufgestellt wurde.

Die Begründung lautete:

1. Die Toiletten können von innen verschlossen werden, so dass man dann im Notfall dem abhängigen Menschen nicht zur Hilfe kommen könne.
2. Im Weiteren wurde darauf hingewiesen, dass die Toiletten nach kurzer Zeit verreckt wären.

Das erste Argument ist nicht ganz nachvollziehbar, weil die Verschlusseinrichtungen vieler Toilettenanlage so konstruiert sind, dass man zu jeder Zeit die Toilettentür von außen mit einer Drehung eines Schraubendrehers öffnen kann.

Bei dem zweiten Einwand ist mit Sicherheit davon auszugehen, dass die Toiletten schnell verreckt sein werden und dass sie deshalb regelmäßig gesäubert werden müssen. Das gilt allerdings für viele öffentliche Toilettenanlagen.

Das ist natürlich ein Problem, allerdings ist es ein Problem unter vielen anderen Problemen, mit denen die Mitarbeiter bei der Betreuung von drogenabhängigen Menschen Tag für Tag umgehen müssen. Hierbei geht es um die Einhaltung der täglichen Hygieneregeln, deren Einhaltung auch den drogenabhängigen Menschen ermöglicht werden muss. Dazu gehört auch gerade für drogenabhängige Menschen die Möglichkeit, täglich mehrmals auf eine Toilette gehen zu können.

Aus diesem Grunde fordert der Fachausschuss „Soziales“ des Stadtteilbeirates Findorff nachdrücklich, dass auf dem „Akzeptanzplatz“ eine Toilettenanlage aufgestellt wird, die von den drogenabhängigen Menschen tagsüber benutzt werden kann. Der Fachausschuss „Soziales“ akzeptiert nicht, dass viele Menschen weiterhin in den Grünanlagen der Stadt ihre Notdurft verrichten müssen, weil sie keine andere Möglichkeit haben. Es ist ein Grundbedürfnis eines jeden Menschen, mehrmals täglich auf eine abschließbare Toilette gehen zu können, um die Würde zu achten.

(Einstimmig gefasster Beschluss des Fachausschusses „Soziales“ auf der Sitzung am 14.02.2023)